

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 31

Artikel: Der schweizerische Aussenhandel in den drei ersten Quartalen 1928

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Aula, bezw. den Singsaal. Dieser in schlichter, aber vornehmer Einfachheit gehaltene Saal mit über 200 Sitzplätzen ist ebenfalls für Projektionsgelegenheit eingerichtet.

Noch ein kurzes Wort zur Baugeschichte. Durch Volksabstimmung vom 18. April 1926 hat das Zürcher Volk den Bau eines neuen Kantonschulgebäudes in Winterthur beschlossen und die dafür erforderlichen Mittel für die Baukosten und Möblierung im Betrage von Fr. 3,351,400 und für den Liegenschaften-Ankauf im Betrage von 185,000 Fr. bewilligt. An diese Kosten leistete die Stadt Winterthur als Entgelt für das alte Gymnasium den ansehnlichen Betrag von 900,000 Fr. Am 17. November 1926 wurde mit dem Betonieren der Fundamente des etwa 51,000 Raumbühmeter umfassenden Gebäudes begonnen; zum Aufstellen des Dachstuhles war der Bau am 18. Oktober 1927 bereit. Die Bauarbeiten vollzogen sich innerhalb der im Bauprogramm vorgesehenen Zeit von zwei Jahren. Die Kosten bleiben im Rahmen des bewilligten Kredites. („N. Z. Z.“)

Der Schweizerische Außenhandel

in den drei ersten Quartalen 1928.

(Mit spezieller Berücksichtigung des Holzhandels und der Holzindustrie).

(Korrespondenz.)

Mit bemerkenswerter Promptheit erscheinen heute die Quartalsberichte des schweizerischen Zolldepartements; aber der neueste hat doch einen Rekord erzielt, ist er doch 10 Tage nach Abschluß der Berichtszeit veröffentlicht worden. Und man muß sagen, die Erwartungen, die auf diese wichtige Veröffentlichung gesetzt wurden, sind nicht enttäuscht, sondern eher übertroffen worden. Wer geglaubt hat, es sei mit der anstehenden Wirtschaftskrise zu Ende, und es beginne nun der graue Regenhammer der schlechenden Wirtschaftskrise, sieht sich einmal mehr getäuscht. Denn tatsächlich weisen die neuesten Ergebnisse des schweizerischen Außenhandels wiederum erhöhte Werte auf, wie aus der folgenden Übersicht ersichtlich wird.

Die Schweizerische Gesamteinfuhr.

1.—3. Quartal 1928		1.—3. Quartal 1927	
Gewicht q	Wert Fr.	Gewicht q	Wert Fr.
58,304,332	1,991,556,000	53,485,821	1,830,921,000

Die Schweizerische Gesamtausfuhr.

1.—3. Quartal 1928		1.—3. Quartal 1927	
Gewicht q	Wert Fr.	Gewicht q	Wert Fr.
6,667,987	1,538,703,000	7,758,545	1,468,345,000

Also neuerdings erheblich höhere Werte in der Einfuhr, die ja zum guten Teil Importe von Industrierohstoffen aller Art umfassen, und zwar beläuft sich das Mehrergebnis dieser Berichtszeit auf nicht weniger als 161 Mill. Fr. Dem gegenüber verzeichnet die Ausfuhr einen Zuwachs von allerdings „blos“ 70 Millionen.

Das Unerfreuliche an dieser Ungleichheit ist vor allem der Umstand, daß dadurch das heute schon große Defizit der schweizerischen Handelsbilanz weiter verschlechtert wird. Es steigt mit der Berichtszeit auf 453 Mill. Fr., während die korrespondierende Zeit des Jahres 1927 einen Fehlbetrag von 362 Millionen aufzuweisen hatte. Immerhin braucht sich wegen dieser Verschiebung niemand zu ängstigen; denn unsere Landeswährung ist zu gefestigt, als daß ihr ein Defizit des Außenhandels von einigen Hundert Millionen etwas anhaben könnte. Tatsächlich ist ja nicht die Handelsbilanz, sondern die Zahlungsbilanz, für die Erhaltung der Währung ausschlaggebend. Und diese schließt für die Schweiz mindestens mit keinem Defizit ab, weil die Erträge der Fremdenindustrie und die Zinseingänge auf ausländischen Kapitalanlagen in der Schweiz Summen erreichen, die den Fehlbetrag des Außenhandels mindestens auszugleichen vermögen.

Die wirtschaftspolitische Orientierung der Schweiz geht für die allerletzte Periode der Berichtszeit, des Monats September 1928, aus folgenden Tabellen hervor, wobei wir aus begründlichen Gründen nur die wichtigsten Bezugsquellen und Absatzgebiete berücksichtigen können.

Die Bezugsquellen.

An der schweizerischen Einfuhr nahmen im September 1928 teil:

	Fr.	% des Gesamtimports
1. Deutschland	57,409,000	= 26,0
2. Frankreich	41,432,000	= 20,6
3. Vereinigte Staaten	19,550,000	= 9,7
4. Italien	15,055,000	= 7,5
5. England	14,021,000	= 7,0
6. Belgien	7,908,000	= 3,9
7. Kanada	7,889,000	= 3,9
8. Tschechoslowakei	6,635,000	= 3,2
9. Argentinien	5,873,000	= 2,8
10. Holland	5,043,000	= 2,4
11. Österreich	4,740,000	= 2,3
12. Japan	2,938,000	= 1,4

Die Absatzgebiete.

An der schweizerischen Ausfuhr partizipierten im September 1928:

	Fr.	% der Gesamtausfuhr
1. Deutschland	30,455,000	= 17,0
2. England	26,369,000	= 14,8
3. Vereinigte Staaten	18,879,000	= 10,0
4. Frankreich	12,642,000	= 7,0
5. Italien	12,419,000	= 7,0
6. Österreich	6,617,000	= 3,7
7. Spanien	6,337,000	= 3,5
8. Japan	5,197,000	= 3,0
9. Tschechoslowakei	4,839,000	= 2,7
10. Holland	4,576,000	= 2,5
11. Polen	4,500,000	= 2,4
12. Kanada	3,667,000	= 2,0

Wesentliche Verschiebungen in der wirtschaftspolitischen Orientierung unseres Landes sind in der letzten Zeit nicht

Asphaltprodukte

Isolier-Baumaterialien

Durotect - Asphaltoid - Nerol - Composit

MEYNADIER & C^{IE}, ZÜRICH.

mehr eingetreten. Der Vorkriegszustand ist insofern wiederhergestellt, als Deutschland in der Ein- und Ausfuhr die erste Stelle einnimmt. Durchgreifend hat sich die Stellung Frankreichs geändert, das als domitrierender Faktor auf dem kontinentalen Eisenmarkt in der Belieferung unseres Landes heute eine ganz andere Stellung einnimmt als vor 1914. Es steht heute an zweiter Stelle und wird diese künftig eher befestigt als geschwächt sehen. Auffallend ist die hohe Stellung Österreichs in der Rangordnung obiger Länder; sie straft die halblofe Behauptung Lügen, dieser Staat sei nicht lebensfähig, eine Behauptung übrigens, die weniger aus sachlichen als aus durchsichtigen politischen Gründen vorgebracht wird. Ein Staat, der einzig und allein mit der kleinen Schweiz einen monatlichen Handelsverkehr von einem Duzend Millionen Goldfranken tätigen kann, ist weit davon entfernt, lebensunfähig zu sein.

Spezieller Teil.

Der schweizerische Außenhandel in Holz und im Holzgewerbe.

Vorab sei festgestellt, daß der Holzhandel und das Holzgewerbe zwar in der Einfuhr die allgemein ansetzende Wirtschaftsbewegung mitgemacht hat, daß sich aber der Export anders verhielt; denn er verzeichnet sowohl in den Gewichten wie in den Werten einen fühlbaren Rückschlag. Im übrigen lassen wir die nachfolgenden Zahlen unserer Tabellen sprechen.

Die schweizerische Holzeinfuhr.

1.-3. Quartal 1928		1.-3. Quartal 1927	
Gewicht q	Wert Fr.	Gewicht q	Wert Fr.
5,545,000	55,586,000	4,547,000	46,331,000

Die schweizerische Holzausfuhr.

1.-3. Quartal 1928		1.-3. Quartal 1927	
Gewicht q	Wert Fr.	Gewicht q	Wert Fr.
469,581	6,806,000	556,705	7,250,000

Während sich somit die Einfuhr um volle 11 Mill. Fr. vergrößert hat, verzeichnet die Ausfuhr ein Minderergebnis von 450,000 Fr. Es ist dies allerdings eine relative Summe; sie ist unseres Erachtens, als Indizium zur Beurteilung der Lage, jedoch immerhin symptomatisch. Damit steigt das Defizit der Handelsbilanz im Holzhandel von 39 auf 49 Mill. Fr. und dieser trägt daher zu einem Behntel zum Gesamtfehlbetrag der Schweiz bei.

Die einzelnen Positionen.

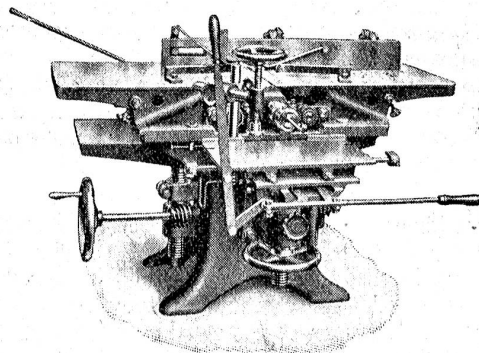
1. Brennholz.

Wir fassen hier üblicherweise Laub- und Nadelbrennhölzer zusammen und kommen auf diese Weise zu folgendem Bericht: Die Einfuhr ist wertmäßig von 8,750,000 auf 11,689,000 Fr. gestiegen, während sich die Gewichte von 2,220,700 auf 2,899,900 q erhöht haben. Die Ausfuhr dagegen hat einen empfindlichen Rückschlag erlitten, und zwar glitt der Exportwert von 516,000 auf 323,000 Franken ab, während die korrespondierenden Gewichte eine gleichzeitige Verminderung von 145,900 auf 93,300 q zu verzeichnen haben. Die Bezugsquellen variieren natürlich mit den Holzsortimenten. Die Laubbrennhölzer werden zu fast 50% von Frankreich importiert und nur je 20% entfallen auf Deutschland und Österreich. Die Nadelhölzer dagegen liefern zu durchschnittlich je 40% unsere nördlichen und östlichen Nachbarländer, während daneben ein Anteil von 15% auf Schweden entfällt.

2. Holzkohlen.

Mit 569,000 Fr. Einfuhrwert stehen die Holzkohlen wiederum um rund 100,000 Fr. über dem Wertresultat des Vorjahres, wogegen die korrespondierenden Gewichte gleichzeitig von 43,300 auf 49,900 Doppelzentner zuge-

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



UNIVERSAL - KOMBINIERTE HOBELMASCHINE H. E. K. mit Kreissäge und Bohrmaschine 1 3

A. MÜLLER & CIE. A. G. - BRUGG

nommen haben. Daß die Ausfuhr von schweizerischen Holzkohlen nur auf dem Papier steht und praktisch keine Bedeutung hat, versteht sich von selbst. Auf wirtschaftspolitischem Gebiet hat sich hier insofern eine Änderung vollzogen, als heute die Tschechoslowakei annähernd 70% der schweizerischen Gesamteinfuhr deckt, während sich Frankreich (Vogesen!) und Deutschland (Schwarzwald), in den verbleibenden Rest von rund 30% annähernd hälftig teilen.

3. Rohes Laubnuzholz.

Diese Position ist ein weites Nabe inmitten des allgemeinen Exportrückganges, verzeichnet sie doch eine wertmäßige Zunahme von 592,000 auf nicht weniger als 1,105,000 Fr. Die Ausfuhr hat sich demgemäß gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres annähernd verdoppelt, und zwar dank lebhafter Bezüge vor allem seitens Deutschland und Italien, die auf unserm Markt als Großkäufer aufgetreten sind. Die Einfuhr bietet das normale Bild ständiger Importe, und zwar verzeichnet das Gewicht diesmal eine Zunahme von 337,000 auf 415,000 q, während die zugehörigen Wertsummen eine gleichzeitige Erhöhung von 2,334,000 auf 3,208,000 Fr. erfahren haben. Hier sind die Hauptlieferanten Frankreich und Jugoslawien, die denn auch den Hauptanteil der getätigten Mehrimporte auf ihr Konto verechnet haben.

4. Rohes Nadelnuzholz.

Mit dieser Position sind wir bereits wieder in die rauhe Wirklichkeit zurückgeführt, denn hier stehen 755,000 Franken Exportwert einer letztjährigen Ausfuhrsumme von genau einer Million gegenüber. Parallel zu diesem Abgleiten vollzog sich auch eine Verminderung der Exportgewichte von 204,800 auf 146,300 q, was auf die verminderten Bezüge von Italien und Frankreich, unsern leider einzigen auswärtigen Absatzgebieten, zurückzuführen ist. Die Einfuhr dagegen, zu fast 70% von Österreich gedeckt, konnte sich weiterhin von 949,000 auf 1,125,000 q heben und gleichzeitig stieg auch der Importwert von 6,222,000 auf 7,508,000 Fr. Also auch hier ansehnliche Mehrwerte.

5. Beschlagenes Bauholz.

Man muß schon zufrieden sein und verzeichnet es mit einer Art Genugtuung, wenn der Export sich derzeit einigermaßen auf letztjähriger Höhe halten kann. So ist es auch der Fall beim beschlagenen Bauholz, dessen Exportgewicht mit 43,300 q nur um 2000 q unter dem letztjährigen Ergebnis steht, und dessen Ausfuhrwert mit 642,000 Fr. nur ein relativ kleines Minus von Fr. 27,000 verzeichnet. Die Einfuhr, die hier ausnahmsweise erheb-

lich geringer ist als der Export, ist ebenfalls zurückgegangen, und zwar gewichtsmäßig von 16,900 auf 10,000 Doppelzentner, während die Importwerte eine parallele Verminderung von 197,000 auf 150,000 Fr. zu verzeichnen haben. Frankreich, als gegenwärtig einzig schweizerisches Absatzgebiet für beschlagene Bauhölzer, wird in der nächsten Zeit kaum in die Lage kommen, erhebliche Mehrquantitäten zu konsumieren.

6. Die eichenen Bretter.

Hier können wir auf Besprechung der Exportergebnisse verzichten, da sie sehr geringfügig sind. Die Einfuhr hat keine sensationellen Sprünge, weder nach oben noch nach unten, zu verzeichnen. Von 2,808,000 auf 3,015,000 Fr. gestiegen, ist hier die Lage immerhin die der fortschreitenden Verstärkung, umso mehr, als auch die Gewichte sich in gleicher Richtung, von 129,700 auf 134,800 q, bewegt haben. Von unserm Gesamtimport deckt z. B. Frankreich rund 50%, während auf Jugoslawien, als dem zweiten Mann im Vordertreffen, etwa 28% des Totals entfallen. Rumänien, Ungarn und Polen sind mit kleinen Quoten vertreten.

7. Andere Laubholz Bretter.

Auch hier ist die letztjährige Ausfuhr schon wieder ins Nutschen gekommen; denn sie verzeichnet nur noch 8700 q mit 154,000 Fr. Wertsumme, wogegen die Vergleichszeit des letzten Jahres Fr. 201,000 erbracht hatte. Italien als fast einziger Abnehmer ist eben nicht der sichere Klient, den wir uns für einen wohlorganisierten Export wünschen möchten. Die Einfuhr hat sich in ähnlicher Weise wie jene der Eichenbretter erhöht, nämlich auf 206,300 q mit Fr. 3,736,000 Wertsumme, wogegen das letztjährige Ergebnis mit Fr. 3,301,000 und 183,800 q ausgewiesen wurde. Auch hier steht Frankreich im Vordertreffen der schweizerischen Belieferungen, und zwar mit einem Anteil von 40% des Totals, wogegen Jugoslawien und Rumänien mit annähernd gleichen Quoten je 20% des Gesamtergebnisses auf sich vereinen. Die Tschechoslowakei und Deutschland partizipieren an unserer Einfuhr nur mit je 10% des Totals.

8. Die Nadelholzbretter.

die ehemalige „pièce de résistance“ des schweizerischen Holzhandels mit dem Ausland, haben in der Ausfuhr ihren Stern schon längst erbleichen sehen. Im Export neuerdings von 1,087,000 auf 840,000 Fr. und von 73,800 auf 51,600 q gesunken, sind sie nur noch ein Schatten dessen, was sie einst gewesen sind. . . . Der Stiel des Außenhandels ist heute umgekehrt; denn jetzt verzeichnet der Import ein Plus, das sich mit 505,700 q und Fr. 8,855,000 präsentiert, gegen nur 453,200 q und 7,053,000 Fr. in der korrespondierenden Zeit des Vorjahres. Frankreich, als fast einzig in Betracht fallender Abnehmer, ist derzeit eben nicht in der Lage, bedeutende Quantitäten an Nadelholzbrettern aus dem Markt zu nehmen, und auf Italien ist — wie jahrelange Erfahrungen beweisen — in dieser Hinsicht kein Verlaß. Die Einfuhr wird gegenwärtig zu 40% von den Vereinigten Staaten, 35% von Österreich und je rund 10% von Polen und Rumänien gedeckt, so daß auf die übrigen Märkte nur verschwindende Reste entfallen, die den Markt nicht zu beeinflussen vermögen.

9. Fourniere.

Dieser sehr bedeutende Importposten — eine Ausfuhr besteht auch hier praktisch nicht mehr — verzeichnet in der Berichtszeit eine gewichtsmäßige Erhöhung von 9000 auf 10,100 q, wogegen sich die entsprechenden Werte von 1,312,000 auf 1,509,000 Fr. vergrößern konnten. Dies vor allem dank lebhafter Bezüge von Deutschland, das gegenwärtig reichlich 50% der schweizerischen Gesamteinfuhr deckt, wogegen Frankreich an

zweiter Stelle unserer Lieferanten mit 25% des Importtotals steht. Auf die Plätze dritten und vierten Ranges haben sich die Vereinigten Staaten und Jugoslawien mit je rund 10% eingestellt.

10. Parketteriewaren

sind heute in beiden Formen des schweizerischen Außenhandels, Einfuhr und Export so unbedeutend geworden, daß wir von einer Besprechung Umgang nehmen.

11. Baufschreinerwaren.

Auch hier ist der Export ohne Bedeutung und können wir nicht auf diese geringfügigen Zahlen eintreten. Zwar ist auch die Einfuhr in der Berichtszeit in bescheidenem Umfange verblieben, was ohne weiteres daraus ersichtlich ist, daß einem letztjährigen Einfuhrwert von 323,000 Fr. heute nur noch 250,000 Fr. gegenüberstehen. Dementsprechend hat sich auch das Importgewicht von 1700 auf 1480 q reduziert. In Bezug auf die Lieferanten ist bemerkenswert, daß Deutschlands Quote bei den glatten und rohen Fabrikaten an erster Stelle steht, während die französische Provenienz bei den weiter verarbeiteten Waren dominiert. Italien ist neben diesen beiden nur mit einem untergeordneten Posten vertreten, und übt auf die Gesamtlage keinen Einfluß aus.

12. Drechslerwaren.

Von ihnen ist aus dem Gebiete des Exportes nichts Erfreuliches zu melden, ist er doch von 155,000 auf nur 92,000 Fr. gesunken. Die Einfuhr hat sich, der allgemeinen Wegrichtung folgend, von 517,000 auf 568,000 Franken erhöht, wobei auch hier die Bezugsquellen ganz verschiedene sind. Deutschland und Frankreich wechseln im ersten Rang unserer Belieferungen mit einander ab.

13. Die Möbelindustrie.

Daß sich in ihr das allgemeine Bild ableitenden Exportes und verstärkter Einfuhr darbietet, wundert den Kenner der Lage nicht. In der Tat sehen wir den Exportwert von 431,000 auf 357,000 gesunken, wogegen sich die Einfuhrsummen in der Berichtszeit von 4,149,000 auf 4,648,000 Fr., also um genau eine halbe Million, erhöhen konnten. Auch hier sind Deutschland und Frankreich die bedeutendsten Lieferanten unseres Landes, denen höchstens noch Italien, und für Spezialitäten wie Sitzmöbel die Tschechoslowakei zuzuzählen sind. Bei den eigentlichen Luxusmöbeln mit Überzug aus Sammt, Plüsch und Seide verzeichnet sodann auch die englische Provenienz einen erwähnenswerten Anteil. —y.

Lichtreklame und Schaufenster-Beleuchtung.

Ausstellung im Gewerbemuseum Basel

7. Oktober—4. November 1928.

(Korrespondenz.)

Unsere Anschauungen über künstlerische und technische, ästhetische und praktische Dinge wandeln sich mit rapider Schnelligkeit. Als uns vor einem halben Jahre die Meldung — natürlich aus Berlin — überraschte, man führe dort an etlichen Stellen Schilder von Hausnummern und Straßennamen aus, die transparent wären, also bei der nächtlichen Dunkelheit von der Rückseite her elektrisch beleuchtet und damit bequem lesbar gemacht werden könnten, da wackelten wir noch mit unseren Häuptionen und saßen diese Novität als Spielerei und Übertriebenheit auf. Heute, da wir die neue Ausstellung im Gewerbemuseum verlassen haben und selbst in die Straßen hinausretten, die in der letzten Dämmerung verfinstern, stellen wir uns vor, daß diese neue Sache mit den erhellten und leicht sichtbaren Straßennamen und Hausnummern auch bei uns doch garnicht so ungeschickt wäre und sich obendrein noch recht gut ausnehmen könnte.